

DIE ÄUSSEREN RIESENPLANETEN

Die Riesenplaneten jenseits des Asteroidengürtels, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, sind ebenso unbewohnbar und unbewohnt, wie Merkur, Venus und Mars. Es existieren weder Jupiter- noch Saturn-, Uranus- oder Neptunmenschen, weder in materieller noch in geistiger Form. Wer Anderweitiges behauptet, erzählt einen horrenden Unsinn um der Lüge, der Betrügerei oder um der Scharlatanerie, Desorientierung oder eines Sektierismus willen usw. Bei den Riesenplaneten handelt es sich um Wasser- und Gasplaneten, die in der Geschichte des SOL-Systems im Bezug auf ihre Beständigkeit tatsächlich so etwas wie ein Paradoxum darstellen, denn einerseits verändert sich deren Erscheinungsbild in sehr rascher Folge, und zwar sehr viel schneller als dies bei allen anderen SOL-Planeten der Fall ist, während sie andererseits in ihrer Erscheinungsform praktisch noch immer so aussehen wie zu ihrer Entstehungszeit. Einzig die aktuelle Lage der Bänder, Wolken und Flecke ändert sich, während das Gesamtbild jedoch beständig ist und sich nicht oder nur kaum verändert. Auch die gigantischen Stürme in Form von Zyklonen und Hurrikanen usw. treten praktisch immer an denselben Stellen auf und halten sich dort vielfach über Jahrhunderte, wobei eine Sturmdauer von 700 oder 800 Erdenjahren keine Seltenheit ist. Es treten praktisch beinahe endlos immer wieder dieselben meteorologischen Aktivitäten auf, die sowohl bestimmt sind für die gigantischen Wolkenmassen, die Schlieren und Bänder als auch für die verschiedenfarbigen Flecke, wie z.B. das 'Rote Auge' des Saturn oder das 'Blaue Auge' auf dem Neptun, wobei diese Augen ungeheure Zyklonzentren sind. Auch die weissen Flecke entsprechen solchen Sturmzentren, jedoch haben diese eine kürzere Lebensdauer und bestehen oft aus Eiskristallen, so also zu sagen ist, dass diese weissen Flecke Eiskristallstürme sind. Diese treten interessanterweise periodisch auf, in einem Zyklus von rund dreissig (30) Jahren. Das letzte Inerscheinungtreten solcher Eiskristallstürme in Form von auftretenden weissen Flecke auf dem Saturn erfolgte im Jahre 1960 und zuvor zu Beginn der Dreissigerjahre. Gemäss den Angaben der Plejadier waren vor diesen Jahren die letzten Aufkommen solcher weissen Flecke als Eiskristallstürme um das Jahr 1900, dann um 1870 und um 1840, 1810 und 1780, wonach also leicht zu errechnen ist, dass der nächste Schub von Eiskristallstürmen und also weissen Flecke auf dem Saturn etwa im Jahre 1990 erfolgen wird. Und wie die Plejadier erklären, soll dabei die übliche Norm der Grösse der weissen Flecke gebrochen werden, denn die meteorologischen Abklärungen der plejadischen Wissen-

schaftler habe ergeben, dass nebst einer Anzahl kleinerer Eiskristallstürme auch ein riesenhafter zu erwarten sei, der gigantische Ausmasse annehmen werde. Der Grund für das Paradoxum der sehr lange anhaltenden Beständigkeit des Gesamterscheinungsbildes dieser Riesenplaneten, die jedoch eine kurzfristige Veränderung des Oberflächenbildes nicht ausschliesst, liegt in der Konsistenz dieser Planetengebilde, die eigentlich verhinderte Zwergsonnen sind. Diese Planeten sind nicht in der Art von fester Form, wie dies die inneren Planeten Mars, Erde, Venus und der Merkur sowie die Asteroiden sind oder viele der Monde, die die Riesenplaneten umgeben. Die Gigantplaneten sind nämlich von flüssiger Dichte und also vollkommen andersartig als die eigentlichen festen Planetenkörper, die über eine feste Oberfläche verfügen aus Felsen und Gesteinsmassen usw. in denen sich die Geschehnisse der Jahrtausende des Planeten konservieren, während bei den Gas- und Wasserplaneten und ebensolchen Monden ihre Geschichte fortwährend erlöscht und verwischt, weil sich die dicken und dünnen und eben flüssigen Schichten stetig umformen. Auf festen Planeten sind über Jahrtausende hinweg alle Veränderungen erhalten und feststellbar, egal ob es sich nun um Kraterbildungen von Meteoriteinschlägen handelt oder um vulkanische Eruptionen, klimatische Veränderungen oder um Erosionsvorgänge usw. Alles zeichnet sich im Gestein und Felsen und im Erdreich ab, und wer es daraus zu entziffern vermag, der kann es lesen und die fernste Vergangenheit ergründen. Dies im Gegensatz zu den Gas- und Wasserplaneten, die alle Spuren der Geschehen durch die stetige Umformung ihrer dick- und feinflüssigen Schichten verschlingen und verwischen, so weder Zeichen von Stürmen, Temperaturveränderungen nach Kollisionen mit Monden oder Meteoriten und sonstigen kleineren Gesteinen und Partikeln usw. erhalten bleiben noch irgendwelche Anzeichen auch nur in einem Jota davon zeugen. Die langfristige Beständigkeit der Riesenplaneten ergibt sich in ihrer Gesamtform. Wie z.B. Strudel die Beständigkeit haben, immer wieder am selben Ort in Erscheinung zu treten, so ergibt sich das auch im Erscheinungsbild der Schlieren, Bänder, Flecke, Wolkenmuster und Sturmaugen (Roter Fleck = Saturn usw.) der Gas- und Wasserplaneten oder eben der flüssigen Planeten. Die meteorologischen Geschehen finden also praktisch immer an denselben Orten statt, wo sie sozusagen beheimatet sind.

Der äusserste Riesenplanet des SOL-Systems besteht bis auf einen festen Kern zum grössten Teil nur aus Wasser, weshalb er auch seinen Namen Neptun zu Recht trägt. Wie er zu diesem Namen kam, das bleibe dahingestellt, auch wenn man diesbezüglich einiges vermuten darf – und Gedanken sind ja ...